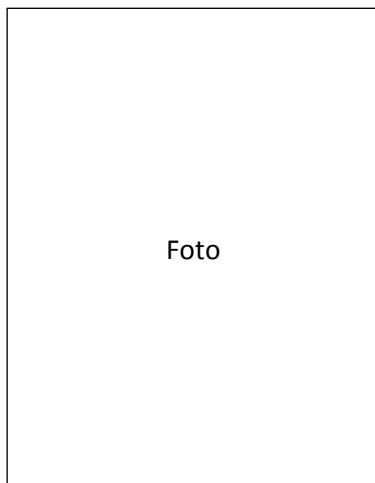


Notfallmappe

für die Einweisung in ein Krankenhaus

Diese Notfallmappe gehört:



.....
Name, Vorname

Inhaltsverzeichnis Notfallmappe

1. Informationsbogen
Persönliche Daten und wichtige Rufnummern
2. Meine Medikamentenliste
Ausdruck Ihrer Fach- und Hausarztpraxis
3. Krankheiten/Diagnosen
Ausdruck Ihrer Hausarztpraxis oder letzte Krankenhausberichte und OP-Berichte
4. Vorsorgedokumente
Patientenverfügung, Vorsorgevollmacht, Betreuungsverfügung
5. Informationsbogen für Patientinnen und Patienten mit einer Demenz bei der Aufnahme in ein Krankenhaus
6. Weitere Dokumente, und zwar: _____

7. Impressum

1. Informationsbogen

Name _____

Adresse _____

Geburtsdatum _____

Telefon _____

Krankenkasse _____

Versichertennummer _____

Im Notfall zu benachrichtigen

Name _____

Adresse/Tel. _____

Beziehung zur/zum Erkrankten _____

() Bevollmächtigte/-r

() rechtliche/r Betreuer/-in

Weitere Ansprechpartner/-in

Name _____

Adresse/Tel. _____

Beziehung zur/zum Erkrankten _____

() Bevollmächtigte/-r

() rechtliche/-r Betreuer/-in

Weitere Ansprechpartner/-in

Name _____

Adresse/Tel. _____

Beziehung zur/zum Erkrankten _____

Bevollmächtigte/-r

rechtliche/-r Betreuer/-in

Familienstand ledig verheiratet verwitwet
Wohnsituation alleinlebend nicht alleinlebend
Pflegegrad nein 1 2 3 4 5 beantragt
Betreuungsleistung Grundbetrag 125 € (erhöhter Betrag 208 €)

Vorsorgevollmacht ja nein *(siehe Kopie im Anhang)*

Patientenverfügung ja nein *(siehe Kopie im Anhang)*

Mein Hausarzt

Name _____

Adresse _____

Tel. _____

Fax _____

Mein Neurologe/Psychiater

Name _____

Adresse _____

Tel. _____

Fax _____

Weitere Fachärzte

Fachrichtung _____

Name _____

Adresse _____

Tel. _____

Fax _____

Fachrichtung _____

Name _____

Adresse _____

Tel. _____

Fax _____

Mein Pflegedienst

Name _____

Ansprechpartner _____

Adresse _____

Tel. _____

Fax _____

Weitere Ansprechpartner

Name _____

Adresse _____

Tel. _____

Fax _____

2. Meine Medikamentenliste

Bitte aktuelle Kopie vom Hausarzt/Facharzt einheften.

aktueller Stand:	geändert am:
	geändert am:
	geändert am:
	geändert am:

3. Krankheiten/Diagnosen

Bitte Ausdruck vom Hausarzt und wenn vorhanden letzte Krankenhausberichte und OP-Berichte einheften.

4. Vorsorgedokumente

Bitte Patientenverfügung, Vorsorgevollmacht, Betreuungsverfügung einheften

Zu 4.: Vorsorgedokumente

Im Zusammenhang mit dem Begriff Vorsorgedokumente tauchen häufig die Begriffe **Patientenverfügung** (auch Patiententestament), **Vorsorgevollmacht** und **Betreuungsverfügung** auf.

Die Vorsorgevollmacht oder Vollmacht zur Vorsorge

Eine Vorsorgevollmacht ist eine private Vereinbarung zwischen Ihnen und einer oder mehreren Personen Ihres Vertrauens. Sie ermöglicht Ihnen ein hohes Maß an Selbstbestimmung. Sie benennen die Person(en) Ihres Vertrauens, die bereit sind, für Sie zu handeln, wenn Sie bestimmte Angelegenheiten nicht mehr selbst regeln können. Durch die Bevollmächtigung wird ein gerichtliches Betreuungsverfahren entbehrlich. Diese Regelung gilt beispielsweise für Bank- oder Versicherungsgeschäfte, Behördengänge, Post und Fernmeldeverkehr, Aufenthalts- und Wohnungsangelegenheiten und vor allem für Fragen zur Gesundheitsversorgung und Pflegebedürftigkeit.

Die Patientenverfügung

In einer Patientenverfügung können Sie im Voraus festlegen, ob und wie Sie in bestimmten Situationen medizinisch behandelt werden möchten, für den Fall Ihrer Entscheidungsunfähigkeit. Sinn der Patientenverfügung ist, dass Sie Ihren Willen hinsichtlich der Behandlung von Krankheiten zu einem Zeitpunkt schriftlich niederlegen, zu dem eine solche Entscheidung noch eigenverantwortlich von Ihnen getroffen werden kann. Auf diese Weise wahren Sie Ihr Recht auf Selbstbestimmung, auch wenn Sie zum Zeitpunkt der Behandlung nicht mehr ansprechbar und einwilligungsfähig sind. Es kann sehr sinnvoll sein, in die Patientenverfügung Ihre persönlichen Wertvorstellungen, wie z.B. Ihre Einstellungen zum Leben und Sterben oder Ihre religiösen Anschauungen mit aufzunehmen.

Die neuen gesetzlichen Regelungen sehen vor, dass eine Patientenverfügung schriftlich verfasst wird und eigenhändig von Ihnen unterschrieben werden muss. Es ist empfehlenswert, dass Sie Ihre Patientenverfügung regelmäßig (z.B. einmal im Jahr) bestätigen.

Die Patientenverfügung und die Vorsorgevollmacht können jederzeit formlos von Ihnen widerrufen werden. Eine Notarin oder ein Notar muss die Dokumente nicht beglaubigen.

Die Betreuungsverfügung

In einer Betreuungsverfügung können Sie für den Fall einer gesetzlichen Betreuung Vorschläge zur Auswahl der Betreuerin oder des Betreuers sowie Wünsche zur Wahrnehmung der Betreuung äußern. Bei der Auswahl der Betreuerin oder des Betreuers werden Ihre Wünsche durch das Betreuungsgericht i.d.R. berücksichtigt.

Weitere Informationen zu den Vorsorgedokumenten bekommen Sie kostenfrei bei:

1. Seniorenservicebüro und Pflegestützpunkt REGION Lüneburg

Tel. 04131 309 3811

Sprechzeiten (kostenlose Beratung, persönlich vor Ort):

Montag bis Mittwoch: 8 bis 12 Uhr und 14 bis 16 Uhr

Donnerstag: 8 bis 12 Uhr und 13 bis 18 Uhr

Freitag: 8 bis 11 Uhr

2. Betreuungsstelle für Hansestadt und Landkreis Lüneburg

Tel. 04131 26 1595

Sprechzeiten: Montag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag: 8.30 bis 12 Uhr
und nach Vereinbarung

3. Unabhängige Patientenberatung Deutschland

Bundesweites Beratungstelefon, Montag bis Freitag von 10 bis 18 Uhr
unter 0800 0 11 77 22 (kostenfrei aus dem deutschen Festnetz).

4. Justizministerium Niedersachsen

Informationsmaterial im Internet unter www.justiz.niedersachsen.de

5. Informationsbogen für Patienten mit einer Demenz bei Aufnahme in ein Krankenhaus (Deutsche Alzheimer Gesellschaft)

aktueller Stand:	geändert am:
	geändert am:
	geändert am:
	geändert am:

Informationsbogen: Patient mit einer Demenz bei Aufnahme ins Krankenhaus

(Name)

Adresse des Patienten:		
Angehöriger:	(Ehe-)Partner	Sohn/Tochter
	anderer	
Adresse des Angehörigen:		
Telefon:		
Rechtlicher Betreuer:		
Adresse des Betreuers:		
Telefon:		
Patientenverfügung:	ja	nein
Vorsorgevollmacht:	ja	nein
Kontaktaufnahme erwünscht bei ...		
zunehmender Unruhe des Kranken	Einleitung von Schutzmaßnahmen	
fehlender Kooperation in Pflegesituationen	Problemen bei der Nahrungs-/ Flüssigkeitsaufnahme	
Sonstiges:		
rund um die Uhr	nur von bis Uhr	
Angehöriger	Betreuer	
Wichtig im Kontakt mit dem Kranken sind:		
Religion:		
Regionale Herkunft / Heimat:		

weiter:

Wichtig im Kontakt mit dem Kranken sind:

Muttersprache/ Dialekt:		
Ehemaliger Beruf (z.B. Handwerk):		
Stolz/ Bedeutsames:		
Einschränkungen Sehen:		
leicht	schwer	Brille vorhanden
Einschränkungen Hören:		
leicht	schwer	Hörgerät vorhanden
Verstehen von Sprache: Das Sprachverständnis ist ...		
weitgehend erhalten	kurze Fragen werden verstanden	sehr eingeschränkt, z.B. auf prägnante Worte
Sprachverständnis fehlt	Gesten werden verstanden	
Sprach- und Sprechfähigkeit ist ...		
weitgehend erhalten	kurze Sätze können gebildet werden	sehr eingeschränkt, z.B. einzelne Worte
nicht möglich, weil		

Nähe und Distanz: Der Patient ...

reagiert positiv auf Körperkontakt	hält lieber Distanz
kann abrupt ablehnend reagieren, wenn	
Gewohnheiten im Tagesverlauf:	
morgens (z. B. zuerst Frühstück):	
mittags (z. B. Ruhepause):	
abends (z. B. Getränk, Rituale):	
Sonstige Gewohnheiten, die beachtet werden sollen:	
Zur Entspannung:	
Zum Einschlafen:	
In Stresssituationen:	
In Pflegesituationen:	



Informationsbogen: Patient mit einer Demenz bei Aufnahme ins Krankenhaus

(Name)

Verhalten:

Wünsche und Vorlieben:

Ärger /
abwehrendes
Verhalten bei:

Angst bei:

Weglauf-
tendenzen:**Essen und Trinken:**

erkennt Essen	erkennt Getränke	isst selbstständig
trinkt selbstständig	braucht Ansprache / Erinnerung	benötigt viel Zeit / Geduld
Besteck in die Hand legen	Hand führen / Bewegung führen	isst mit den Fingern
Gebiss vorhanden	Essen und Trinken stets anreichern hochkalorische Ernährung	
Tägliche Trinkmenge: ml		
Risiken (z.B. Verschlucken):		
Bevorzugte Speisen und Getränke:		
Abneigung / Unverträglichkeiten:		

weiter:

Essen und Trinken:

Hilfestellung bei:

Abwehrendes
Verhalten bei:**Ruhen und Schlafen:**

Ruhe und Schlaf ohne Probleme	Einschlafstörungen	nächtliches Aufstehen
Toilettengänge gegen Uhr	geht zu Bett gegen Uhr	wacht auf gegen Uhr
Einschlafgewohnheiten:		
Bei Einschlafstörungen /nächtlicher Unruhe hilft:		

Körperpflege:

Körperpflege selbstständig	wäscht sich am Waschbecken selbst	benutzt Waschlappen / -handschuh
wäscht Oberkörper selbstständig	völlig auf Hilfe angewiesen	bevorzugt: Duschen Wannenbad
Hilfestellung nötig bei:		
Abwehrendes Verhalten bei:		

weiter:

Körperpflege:Risiken
(z.B. Empfindlichkeiten der Haut):**An- und Auskleiden:**Lieblings-
kleidungsstück:

Besonderheiten:

Abwehrendes
Verhalten bei:**Ausscheiden:**

Kontrolle der Blase	Kontrolle des Darms	erkennt Toilette
auf Toilette nicht alleine lassen		
Feste Toilettenzeiten:		
Hilfsmittel:		
urinflasche	Steckbecken	Einlage
Vorlage		
Sonstiges:		



6. Weitere Dokumente

7. Impressum

Herausgeber und Projektträger

Landkreis Lüneburg

Auf dem Michaeliskloster 4

21335 Lüneburg

Zur Entstehung der Notfallmappe

Die Notfallmappe in ursprünglicher Form wurde im Rahmen des Projekts „Blickwechsel Demenz.Regional“ in Herdecke von der GSP entwickelt (www.blickwechselfdemenz.de). Hintergrund war, dass Menschen, die mit einer Demenz zuhause leben, oft ohne Informationen über ihren Gesundheitszustand, Ihre Gewohnheiten und Möglichkeiten der Kontaktaufnahme ins Krankenhaus kommen. Die Notfallmappe soll hier durch Bereithaltung aktueller Informationen helfen.

Das Einsatzgebiet der Notfallmappe für die Lüneburger Alterslotsen - ein Projekt entstanden aus der Gesundheitsregion Niedersachsen/ Lüneburg - wurde von ausschließlich Demenzerkrankten auf die größere Patientengruppe der älteren mehrfach erkrankten Patienten erweitert, um mehr Menschen die Vorteile schneller Informationsweitergabe bei Krankenhausaufnahme zugänglich zu machen.

Nutzungshinweise

Die „GSP - Gemeinnützige Gesellschaft für soziale Projekte mbH“ als geistiger Urheber dieser Publikation hat uns gestattet, dieses Dokument in modifizierter Form zu nutzen und zu verbreiten. Die GSP ist eine Tochtergesellschaft des Paritätischen NRW.